

## hpz-Mitarbeiterin des Monats Januar: Sabine Weinmann

Hallo Frau Weinmann, Sie sind uns als die nette Empfangsdame im hpz am Standort Bockum aufgefallen, weil Sie Ihre Arbeit zwar nicht mit links, dafür aber souverän mit dem Kinn erledigen.

### Wie sind Sie an diese Stelle gekommen?

Ich bin 35 Jahre alt und habe seit meiner Geburt eine sogenannte Tetra-Spastik. Aufgrund dieses Handicaps bin ich auf ständige Hilfen, Unterstützung und Handreichungen jeglicher Art angewiesen. Ich kann nämlich weder Arme noch Beine einsetzen. Durch meinen Elektrorollstuhl, den ich dank eines Joysticks mit meinem Kinn steuern kann, bin ich ziemlich beweglich. Meinen Abschluss zur Bürokauffrau habe ich 1999 im Berufsbildungswerk Neuwied erfolgreich absolviert. Danach musste ich lange suchen, bis ich seit dem ersten November 2004 im hpz in Krefeld-Bockum an der Zentrale als "Empfangsdame" eine Anstellung bekommen habe. - Es ist überhaupt nicht leicht eine geeignete Arbeit zu finden, die auch noch Spaß macht. Mit einer Behinderung ist es eine doppelte Herausforderung. Aber ich habe es geschafft!

### Was sind Ihre Aufgaben?

Zu allererst nehme ich alle Anrufe entgegen und verbinde an die gewünschten Personen weiter. Ich empfangen aber auch die Besucher und erkläre ihnen den Weg zu ihren Ansprechpartnern. Darüber hinaus rechne ich die Bistrokasse ab. Die Tagesabrechnung muss sowohl ins Abrechnungsprogramm als auch ins Umsatzbuch eingetragen werden. Für mich gibt es auch viele Schreibarbeiten an unserem Standort zu erledigen: Speisepläne, Protokolle, Briefe und was sonst noch so alles anfällt. Für Schreibarbeiten am PC benutze ich einen Mundstab. Seit 2009 wurde ich in den Werkstattrat gewählt und habe das Amt der Vorsitzenden für unseren Standort in Bockum angenommen. Mir macht es viel Spaß, mich für die Interessen meiner Kolleginnen und Kollegen einzusetzen.

### Was machen Sie in Ihrem Leben neben Ihrem Beruf am liebsten?

In meiner Freizeit gehe ich gerne ins Kino. Eishockey finde ich besonders toll. Ich bin nämlich ein großer Fan der "Krefeld Pinguine". Außerdem verreise ich gern. Meine letzte Fahrt im Dezember 2010 führte mich nach Dresden. Eine Assistentin, die ich aus meinem persönlichen Budget dafür bezahle, und Freunde haben mich auf dieser Fahrt begleitet. Ein anderes Highlight war für mich die Reise der "Krefeld Pinguine Fans" am zweiten Weihnachtstag 2010 mit einem Schiff von Uerdingen nach Köln zum Derbyspiel. Ich musste dabei an einen meiner Lieblingsfilme denken, die "Titanic". Gott sei Dank gibt's hier keine Eisberge. Leider sind unsere Krefelder Pinguine den Kölner Haien in der Verlängerung mit 3 : 2 unterlegen. Es war trotzdem ein tolles Erlebnis, und auch 2011 werde ich möglichst oft live dabei sein, um unseren Pinguinen die Daumen zu drücken.

### Wie hat das "Persönliche Budget" Ihr Leben verändert?

Seit 2009 lebe ich in einer eigenen Wohnung. Um unabhängig vom Familien- und Freundeskreis zu sein und selbstständige Entscheidungen zu treffen, habe ich mich damals entschlossen, das "Persönliche Budget" zu beantragen.

### Was versteht man genau unter dem "Persönlichen Budget"?

Mit dem Persönlichen Budget können Menschen mit Behinderung eine Geldleistung anstelle von den üblichen Sachleistungen erhalten. Mit dem Geld kann ich mir die Hilfen, die ich benötige, selbst "einkaufen". Bisher konnten wir Betroffenen wenig Einfluss auf die Art und Weise der Leistungen ausüben, weil das Geld direkt von den Ämtern oder Versiche-



rungen an die Leistungsanbieter gezahlt wurde. Ich kann mir die Leistungen, die ich brauche, selbst aussuchen, da ich als Arbeitgeberin auftrete. Das stärkt das Selbstbewusstsein. Durch diese neue Rolle haben wir als Betroffene mehr Möglichkeiten zur Teilhabe und Selbstbestimmung.

### Was ist, wenn man sein Persönliches Budget nicht selbst verwalten kann?

Dafür kann man sich für Beratung und Unterstützung eine sogenannte "Budgetassistentin" kaufen. Das habe ich anfänglich auch gemacht, da ich nicht wusste, was alles auf mich zukommen würde. Leider bin ich zunächst durch ein Forum des Landesverbandes Düsseldorf an einen Budgetassistenten geraten, der mir zwar Grundlegendes und meine Rechte erklärt hat, aber auch so viel dafür berechnet hat, dass mir kaum noch Geld für die eigentliche Assistenzleistung übrig blieb. Also fing ich an, mich allein durchzuboxen.

### Wie haben Sie es dann ohne Assistenten geschafft?

Ich habe beim Arbeitsamt ein Gewerbe angemeldet und eine Betriebsnummer erhalten. Bei der Minijobzentrale in Essen habe ich "meine" Arbeitskräfte angemeldet, die vorher von mir Arbeitsverträge auf 400-Euro-Basis erhalten haben. Bis alles so rund lief, wie ich es mir vorgestellt habe, mussten richtige Arbeitspläne für fünf Assistenten erstellt und regelmäßige Assistenten-Treffen einberufen werden.

### Da arbeiten Sie wie eine richtige Unternehmerin?

Ja, das kann man so sagen. Als Arbeitgeberin habe ich leider auch unangenehme Aufgaben zu erledigen. So musste ich im ersten Jahr einen Assistenten entlassen. Die Gespräche, die dazu notwendig waren, liegen mir noch heute auf der Seele. Ich musste nämlich darauf achten, dass meine Assistenten nur die Dinge für mich erledigen, die ich mit funktionsfähigen Armen und Beinen selbst machen könnte. Es ist nicht ihre Aufgabe, auf mich aufzupassen oder über mich zu bestimmen. Ich bin ja schließlich längst kein Kind mehr. Mein jetziges Team ist super. Ich kann mir keine besseren Mitarbeiter wünschen.

### Was sind die positiven Punkte des Persönlichen Budgets für Sie persönlich?

Ich bin viel selbstständiger und unabhängiger geworden. Wenn meine Familie mich besuchen kommt, ohne irgendwelche Arbeiten für mich erledigen zu müssen, ist das eine echte Entlastung für alle und vor allem für mich ein besseres Gefühl ohne schlechtes Gewissen. Als gelernte Bürokauffrau kann ich meine Angestellten gut führen. Das ist sicherlich ein Pluspunkt.

### Das klingt ja alles wirklich ganz toll. Gibt es denn auch Kritisches?

O ja. Ich sehe eine große Gefahr darin, dass Menschen mit Behinderung aus Unwissenheit durch das Persönliche Budget ausgebeutet werden könnten. Der Landschaftsverband verlangt nämlich keine konkreten Verwendungsnachweise seiner Budgetgelder. Die Budgetassistenten können daher einen zu hohen Stundensatz verlangen, ohne dass ihnen ein Riegel vorgeschoben wird. Es wäre wünschenswert, wenn der LVR künftig sowohl Empfehlungen über seriöse Budgetassistenten ausspricht als auch einen Stundensatz vorgibt.

**Wir danken für dieses Interview und wünschen Ihnen alles Gute.** Dieses Interview entstand auf Basis des Artikels von Christian Blau, der im hpz-Report 2011 abgedruckt ist.